

Franckesche Stiftungen zu Halle

Philipp Ernst Bertrams Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1764

VD18 90836596

Der 7. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660)

men. Nein, ich will es thun. Sie sollen so lange, als wir beyammen sind, keinen freundschaftlichen Blick, keinen freundschaftlichen Kuß von dem Frauenzimmer, und selbst von Ihrer Mariane, empfangen. Sie sollen Sich an dessen Statt den Herrn Magister M. . holen lassen, und mit ihm von den abstractesten ontologischen Materien reden, und es soll einer dem andern täglich etliche Bogen aus dem witzigen und scherzenden Suarez vorlesen. O die Strafe ist zu hart! Keinesweges. Es ist ein wohlüberlegtes und völlig ausgeführtes Verbrechen. Seynd Sie immer damit zufrieden, oder ich schreibe noch einen Bogen voll metaphysischer Schlüsse an Sie. Umarmen Sie unsere : : : Um des Himmels willen nicht. Ich würde ja sonst die Ihnen zuerkannte Strafe aufheben. Ich bin u. s. w.

Der 7. Brief.

Mein liebster Freund,

Mir ahndere es allerdings, daß ich, anstatt Sie zu umarmen, eine papierne Versicherung davon empfangen

gen würde. Ich hoffe nicht, daß Sie selbst Schuld sind, daß Sie zu Hause bleiben müssen. Aber sagen Sie, warum sind Sie nicht mitgekommen? Man hatte es Ihnen doch schon vor einiger Zeit versprochen, und ich habe mich darauf verlassen. Vergessen Sie künftig nicht, daß ich mir bey allen solchen Gelegenheiten die Hoffnung mache, Ihnen tausendmal meine Freundschaft mündlich versichern zu können.

Ihnen gefällt unter den Ihnen von mir übersandten Dichtern, dem Chaulien, Gresset, und Gresset, der letztere vorzüglich, und insbesondere Ververt und la Chartreuse. Ich bin Ihrer Meinung. Gresset malet sehr natürlich, er bringet die angenehmsten und sauesten Empfindungen in uns hervor, und seine harmonische Töne, sein munterer und niemals zu freyer Wiß bezaubern uns. Welche schöne Stellen sind in la Chartreuse. Wollen Sie die freundschaftliche Schmeicheley für mich haben, und mein Bild wenigstens zum Theil in der folgenden Stelle erkennen? O ja, thun Sie es! Ich thue es wiederum, doch von der Wahrheit überzeugt.

Vous me verrez toujours le même
Mortel sans soin, Ami sans fard,
Pensant par gout, vivant sans art,

Et

Et vivant dans un calme extrême
Au gré du tems & du hazard.

Wie viel bittere doch wahrheitsvolle Gedan-
ken sind nicht in eben diesem Gedichte enthal-
ten. Was deucht Sie zu den folgenden?

Irois-je, adulateur sordide,
Encenser un sot dans l'éclat,
Amuser un Crésus stupide,
Et Monseigneuriser un Fat.

Hergegen wie sehr beneide ich ihn, wenn
er seine Gesellschaft beschreibet. Anakreon,
Horaz, Chaulieu, Montagne, la Bruyère
u. a. m. verkürzen ihm seine Stunden. Ge-
hen die unsrigen auch allezeit auf diese Art
dahin, liebster Freund? Wie oft sind wir
gezwungen, gedankenlos und doch mit einer
heiteren Mine in Gesellschaften zu sitzen.

Ich übersende Ihnen wiederum drey
poetische Werke. Die erste Schrift ist l'ara-
d'aimer. Ich kann Ihnen den Verfasser
nicht nennen. Mich deucht, daß ich seinen
Nahmen bey der Recension seines Werks,
histoire des Chats, gelesen habe. Es liegt
uns daran nichts. In der Republik der
Gelehrten muß auch der berühmteste Name
kein Vorurtheil machen. Quandoque bo-
nus dormitat Homerus, und der größte fran-
zösische Dichter unserer Zeit schreibt ein

Siecle de Louis XIV. welches jeder Unpartheischer sowohl wie seine Geschichte Carl XII. für nicht höher als einen historischen Roman halten, und es niemals einem Thuanus und einem Büchau zur Seite setzen wird. Ich habe das Gedicht sehr artig, und von den schönsten Empfindungen angefüllt gefunden. Seine Kunst zu lieben entfernt sich mit gleichem Schritt von einem Ovid, Petron, Arctin, und hinwiederum von einem Plato und seinen Nachahmern. Das kleine angefügte Gedicht über den Tod der Zulni hat mich, ich will es gestehen, bis zum Weinen gerührt.

Der zweete Verfasser ist le Brün. Seine Oden sind, nach meiner Einsicht, auf dem Titelblat, da er sie odes galantes & bacchiques nennet, sehr wohl characterisiret. Ich finde das leichte, freye, aufgeräumte und ungezwungene Wesen, das ich, ausser dem Herrn von Hagedorn, nur wenigen teutschen Liedern zugestehen mögte, in denselben. Warum haben doch so viele teutsche Oden und Lieder entweder nur leere Worte, oder ein steifes philosophisches Schulmeisterair? Vergeben Sie mir diesen Ausdruck. Sie werden auch eine Nachahmung von der so zärtlichen Ode des Horaz Donec gratus eram ubi im 3. B. die 9. Ode antreffen. Diese will

will mir nicht gefallen. Sie kömmt dem Original bey weitem nicht bey. Ich habe bey Durchlesung der neuern französischen und teutschen Dichtern einige Nachahmungen dieser Ode angetroffen, und die schlechteste davon stehet im fünften Stück des fünften Bandes der bremischen Beyträge, worinnen sonst so starke Gedichte zu finden sind. Denn diese fällt in das läderliche und niederträchti- ge. Die beste ist ohne allen Zweifel die von Hagedornische, unter dem Titel Zemes und Zulima. Ich bin ohne einiges Vorurtheil für mein Vaterland und diesen gepriesenen Dichter der Meynung, daß sie dem Original vollkommen gleicht, und es selbst in einigen zärtlichen Ausdrücken übertrifft.

Das letzte Buch ist endlich die Uebersetzung der Oden und der Dichtkunst des Horaz vom Herrn Langen. Er hat sie schon vor einigen Jahren versprochen, und jetzt ist sie endlich erschienen. Es ist eine sehr genaue ausdrückende und richtige Uebersetzung. Daciers Arbeit verdient nicht überall dieses Urtheil. Er bindet sich an die Gedanken und Worte seines Originals. Wie billig ist er in seiner Vorrede, da er sagt, daß eines Hagedorns und eines Rammlers Uebersetzungen schöner als die seinigen sind, daß